

## **Predigt am 9. S. n. Trinitatis 2024 in St. Nikolai Bad Sachsa zu Matthäus 13, 44-46**

Liebe Gemeinde,

„wenn ich etwas habe, auf das ich mich freuen kann, dann habe ich auch Energie“, sagte mir kürzlich jemand. Freude kann einen in Bewegung setzen, es geht einem alles leicht von der Hand. Vielleicht schafft man sogar etwas, was man sonst nie hätte erreichen können. Starke positive Gefühle können das Leben verändern.

So geht es den beiden Männern, von denen Jesus erzählt. Der eine arbeitet auf einem gepachteten Stück Land mit dem Pflug und findet dabei einen Schatz. Ein Schatz! Sofort beginnt er zu träumen, wie viel besser er und seine Familie es haben würden, wenn dieser Schatz sein Eigentum wäre. Keine Armut mehr; keine hungrigen Gesichter der Kinder am Abend. Die freudigen Gefühle überschwemmen ihn geradezu. Er vergräbt den Schatz sorgfältig. Dann verkauft er alles, was er hat, um den Acker kaufen zu können. Seine Familie versteht die Welt nicht mehr, aber er wird es ihnen später erklären. Ähnlich macht es der Kaufmann, der mit Perlen handelt und eine wunderschöne Perle findet, sozusagen die Krönung seiner Laufbahn. Der Fund dieser Perle ist so überwältigend für ihn, dass er alles verkauft, was er

bisher an Perlen besessen hat, um diese eine einzigartige Perle zu erwerben. Für beide sind ihre Funde so bewegend, dass sie vor lauter Freude nicht anders können. Beide lassen ihr ganzes bisheriges Leben hinter sich, um ein neues zu beginnen.

Genauso ist es mit dem Himmelreich, will Jesus mit diesen Gleichnissen deutlich machen: Die Freude darüber verändert das Leben, verändert die Welt. Für die Jünger, die diese beiden Gleichnisse gehört haben, war das eine lebendige Erfahrung. Sie waren Jesus begegnet und diese Begegnung hatte ihr Leben verändert. Von dem was Jesus sagte, von seinem Auftreten, von seiner Ausstrahlung wurden sie tief innerlich bewegt. In der Begegnung mit Jesus spürten sie das Himmelreich, von dem er erzählte. Hier war einer, der ihnen eine Hoffnung gab. Sie freuten sich auf eine neue Welt unter der Herrschaft der Liebe Gottes. Endlich würde alles anders werden. Leid und Not würden ein Ende finden. Ihre innere Bewegung mündete ein in eine äußere Bewegung. Sie konnten nicht mehr in ihrem alten Leben bleiben. Sie ließen alles zurück und schlossen sich Jesus an.

Liebe Gemeinde, die Begegnung mit Jesus Christus, die Begegnung mit dem Evangelium löst eine einzigartige Freude aus und verändert ein Leben. So sagen es die beiden Gleichnisse. Das ist auch heute noch ein ganz lebendige Erfahrung, die viele

Christinnen und Christen in der Welt machen. Mein früherer Chef, der sächsische Landesbischof, machte vor einigen Jahren einen Besuch bei der lutherischen Partnerkirche in Tansania. Er hat dort Christenmenschen erlebt, die voller Freude über ihren Glauben waren. Viele von ihnen hatten sich neu bekehrt. Sie waren froh, dass sie ihren alten Glauben an Geister und Dämonen hatten hinter sich lassen können. Die Begegnung mit dem Evangelium war eine Erfahrung der Befreiung und Freude für sie. Ähnlich geht es so manchen Muslimen, die schon zu Hause oder erst hier in Deutschland dem Evangelium begegnet sind oder begegnen. Viele sind erleichtert zu erfahren, dass Gott auch den Sünder annimmt. Es ist bewegend für sie zu erfahren; dass Gott kein strafender Richter ist, der jeden in die Verdammnis schickt, der sich nicht nach den Geboten des Islam richtet. Für sie ist die Begegnung mit dem Evangelium von dem barmherzigen Gott ein Anlass zu einer so großen Freude, dass sich viele taufen lassen. Obwohl sie wissen, dass ihre Familien das nicht verstehen werden. Obwohl das einen Bruch mit ihrem alten Leben bedeutet.

Unsere eigenen Erfahrungen sind oft andere. Viele von uns sind in den Glauben ja von Kindheit an hineingewachsen. So eine plötzliche, erste und neue Begegnung mit dem Evangelium, wie sie manche Christen gemacht haben, kennen die meisten unter uns nicht. So eine Art Verliebtsein im Glauben, wie manche

Neubekehrte es Christus gegenüber erfahren haben, werden die meisten unter uns noch nie erlebt haben. Aber mit der Liebe zu Gott ist es im Grunde ähnlich wie mit der Liebe zu einem anderen Menschen. Am Anfang ist da diese Verliebtheit, die einen zu einem anderen Menschen macht. Aber dieses Gefühl hält nicht an. Es verändert sich mit der Zeit. Die Liebe wächst und reift. Wer mit dem Glauben aufgewachsen ist, steigt wahrscheinlich gleich in diese Phase des Wachsens und Reifens ein. Der Glaube bricht nicht schlagartig in das Leben ein und verändert es. Er ist mehr wie der Sauerteig aus einem anderen Gleichnis Jesu: Er durchdringt das Leben Stück für Stück.

Das aber ist es, worauf es ankommt: Der Glaube an Jesus Christus will das Leben verändern und prägen. Für den Landpächter und den Kaufmann verändert es sich von einem Augenblick zum anderen. Sie sind bereit, für ihren Fund große Opfer zu bringen, um ihn an sich bringen zu können. Ebenso ist es mit unserer Beziehung zu dem lebendigen Gott. Sie verändert unser Leben – schlagartig oder Stück für Stück, aber sie tut es – und das hat dann sichtbare Konsequenzen.

Die Jünger hatten es wie der Pächter oder der Kaufmann gemacht. Sie hatten alles hinter sich gelassen, ihre Fischernetze, ihre Familien, und waren Jesus gefolgt. Sie hatten sich in seinen Dienst gestellt und verkündigten mit ihm das Evangelium. Ihre

Familien werden davon nicht gerade begeistert gewesen sein. Aber Jesus nachzufolgen war ihnen wichtig genug, so dass sie es gar nicht als ein Opfer empfanden. Was sie in der Begegnung mit ihm gespürt hatten, war so bewegend, dass sie gar nicht anders konnten als ihm nachzufolgen. Umgekehrt kann man an ihrem Verhalten ablesen, wie überwältigend die Erfahrung der Begegnung mit Jesus für sie gewesen sein muss. Sie spürten an ihm, dass der Himmel auf die Erde gekommen war. Das veränderte alles.

Wenn ich mich heute in unserem Land umschaue, dann sehe ich Parallelen zu den Jüngerinnen und Jüngern Jesu am ehesten bei den Klimaklebern. Sie haben ja erst kürzlich Schlagzeilen gemacht, weil sie den Frankfurter Flughafen lahmgelegt und damit viele Urlauber daran gehindert haben, ihren Urlaub anzutreten. Sie werden in ähnlicher Weise bewegt, Dinge zu tun, die sie sonst nie getan hätten, und nehmen auch die Folgen auf sich. Ihre Antriebskraft ist allerdings nicht die Freude über das nahe Himmelreich, sondern die Angst vor der nahenden Klimakatastrophe.

Aber auch das Himmelreich hat nach wie vor die Kraft, Leben zu verändern und zu prägen. Ich hörte vor einiger Zeit von einer jungen Frau, die zwar aus einer christlichen Familie stammt, aber sich später der Esoterik zugewandt hatte. In einer Krise

machte sie sich auf einen Pilgerweg und begegnete dort einem Christen. Die Gespräche mit ihm haben sie regelrecht zu Jesus Christus bekehrt. Da hat auch ihr Leben von Grund auf verändert. Sie gab ihre alte Tätigkeit auf und arbeitet jetzt als Therapeutin. Sie will damit Menschen helfen und sie zugleich mit Gott in Begegnung kommen lassen.

Menschen, die Jesus Christus begegnet sind und ihm noch heute im Glauben begegnen, bleiben nicht die, die sie sind. Denn Christus zu begegnen, verwandelt das Leben. Es bekommt eine Weite und eine Orientierung. Schritte werden möglich, die man sonst nie gehen könnte. Kraft wächst einem zu, die einem gar nicht selbst zur Verfügung steht.

In Freiberg begegnete ich einer Doktorandin aus Kamerun. Sie ist jetzt in ihre Heimat zurückgekehrt und hat dort – unter den erschwerten Bedingungen als Frau und verwitwete Mutter! – ein Hilfsprojekt für aus Bürgerkriegsgebieten geflüchtete Frauen ins Leben gerufen hat. Das hat mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit überhaupt nichts zu tun, aber sehr viel mit ihrem Glauben an Jesus Christus. Die Hinwendung zu diesen Frauen ist für sie ein Stück gelebter Nachfolge und zugleich ist es ein sichtbarer Ausdruck ihrer Freude an dem Himmelreich. Freuen wir uns doch mit ihr!

Und der Friede Gottes...

Amen.